

chen, das verschüttete dialektische Verhältnis von Aktion und Lernen, gesellschaftlicher Veränderung und Selbstreflexion freizulegen, die Trennung von Theorie und Praxis zu überwinden“ (69). Voraussetzungen dieser Lösung sind seine Definition von Emanzipation (Emanzipation ist „eine individuelle und gesellschaftliche Veränderung zur Befreiung von einseitiger gesellschaftlicher, d. h. ökonomisch-technologisch-politischer Abhängigkeit – und von gesellschaftlich vermittelten psychischen Einengungen, Beschränkungen und Determinierungen von Wahrnehmungen, Bewußtsein und Handlungen“, 68) und die Verbindung von kritischer Theorie,

marxistischer Gesellschaftsanalyse und gruppendynamischer Praxis. Daraus ergeben sich dann ganz konkrete Zielvorstellungen, methodologische Möglichkeiten und curriculare Überlegungen, die in Praxisberichten (113 ff.) exemplifiziert werden. Diese Berichte sind nicht nur anschaulich, sie stehen auch nicht so im Ideologieverdacht wie die Ausführungen über die Jugendarbeit im „Spätkapitalismus“. Alles in allem ein Entwurf von zukunftsorientierter Jugendarbeit, der vor allem von Erfahrungen der deutschen Gewerkschaftsjugend her begründet wird und der einer weiteren Diskussion bedarf.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

JOHANN BAPTIST METZ stellt ein wachsendes Schisma zwischen Kirche und Volk fest. Die Kirche sei zwar „Kirche für das Volk“, aber zu wenig „Kirche des Volkes“. Damit das Volk Subjekt in der Kirche wird und zum „rechten Glauben“ gelangt, müsse die Kirche einen großen Preis zahlen: die konkrete soziale Anstrengung.

Mit Nachdruck betont KARL RAHNER die Berechtigung, ja die Notwendigkeit von Kritik und Opposition in der Kirche. Er zeigt, in welche Richtung sie sich äußern und welche Gestalten sie annehmen kann. Es müsse auch kritische Gruppen mit profilierter Mentalität und Zielsetzung geben.

LEON H. JANSSEN, Professor an der Universität Tilburg (Niederlande), war Vorsitzender eines internationalen Symposiums über „Bevölkerungsproblem und Verantwortlichkeit der Katholiken“, das anlässlich des Weltbevölkerungsjahrs 1974 der UN in Tilburg stattfand. Sein Artikel gibt die Ergebnisse dieser Diskussionen wieder.

Das Bewußtwerden der Umweltproblematik stellt auch die Theologie vor die Aufgabe, das Verhältnis des Menschen zur Welt neu zu reflektieren. BERNHARD STOECKLE, Professor für Moralthologie an der Universität Freiburg, entwickelt Prinzipien, Normen und konkrete Imperative einer theologischen Ethik, die nicht die Aneignung der Welt, sondern den Verzicht auf das Prinzip der Machbarkeit in den Vordergrund stellt.

GERHARD ADLER sieht in der „okkulten Welle“, der massenhaften Hinneigung zu okkulten Weltdeutungen, ein Zeichen für den verbreiteten Transzendenz- und Sinnverlust. Vielen genüge die Einengung auf den manifesten Lebensraum nicht mehr. Daher artikulieren sich in solchen Phänomenen grundlegende Fragen des menschlichen Lebens, denen sich auch Kirche und Theologie stellen müssen.